

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerechtsstand für beide Teile  
ist Calw.



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Schöe  
Druck und Verlaag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 16 Freitag, den 21. Januar 1927. 101. Jahrgang

## Wendung in der Regierungskrise.

### Marg verzichtet und wird neu beauftragt.

#### Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung.

Dr. Marg gibt seinen Auftrag zurück.  
U. Berlin, 21. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: In Fortführung der auf Bildung einer Regierung der Mitte gerichteten Bemühungen hatte am Donnerstagmorgen der Reichskanzler erneut eine eingehende Besprechung mit dem Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei, dem Abg. Scholz. In den Mittagsstunden erstattete der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis seiner bisherigen Sondierungen. Angesichts der Widerstände, auf die er bei diesen Bemühungen um die Bildung einer Regierung der Mitte gestoßen ist, legte der Reichskanzler den ihm gewordenen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurück. Der Reichspräsident hat sich seine weiteren Entschlüsse vorbehalten.

#### Ein Appell des Reichspräsidenten.

U. Berlin, 21. Jan. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern nachmittag das nachstehende Schreiben an den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marg gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Die außen- und innenpolitische Lage des Reichs erfordert eine arbeitsfähige und starke Regierung. Die Regierung wird mit Erfolg nur dann arbeiten können, wenn sie sich auf eine Mehrheit im Reichstag stützen kann. Die Bildung einer solchen Mehrheit unter Einfluß der Linken ist zurzeit wenigstens nicht möglich. Der Versuch zur Schaffung einer nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung ist gescheitert.

Ich richte nunmehr an Sie, Herr Reichskanzler, das Ersuchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Fraktionen des Reichstags mit tunlichster Beschleunigung zu übernehmen.

Ich appelliere gleichzeitig an die hierfür in Frage kommenden Parteien im Reichstag, persönliche Bedenken und Verschiedenheiten der Anschauungen im Interesse des Vaterlandes beiseite zu stellen, sich zur Mitarbeit unter Ihrer Regierung zusammenzuschließen und sich hinter einer Regierung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern, getreu der Verfassung, für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Regierung soll, wenn ihr auch Vertreter der Linksparteien nicht angehören, dennoch die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren und in dem Bestreben dem gesamten deutschen Volk in allen seinen Schichten zu dienen, die vor uns stehenden wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu lösen.

Mit der Versicherung meiner besonderen Wertschätzung bin ich Ihr ergebener v. Hindenburg.

#### Noch keine Entscheidung der Zentrumsfraktion.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist gestern zur Besprechung der Lage nach der neuerlichen Beauftragung des ge-

schäftsführenden Reichskanzlers Dr. Marg mit der Regierungsbildung zusammengetreten. Im Anschluß an diese Besprechungen hat sich auch die Gesamtfraktion versammelt und sich in längeren Ausführungen mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt. Diese Versammlung wurde in späterer Stunde vorübergehend unterbrochen, um nochmals dem Fraktionsvorstand Gelegenheit zu eingehender sachlicher Beratung zu geben. Danach wird sich die Fraktion erneut versammeln, um das Ergebnis der Beratungen in einem Schreiben an den Reichspräsidenten niederzulegen, in dem die Haltung des Zentrums bei den bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung, und zwar sowohl bei den von Dr. Curtius wie auch den von Dr. Marg geführten eingehend dargelegt wird.

Ueber die gestrigen Besprechungen der Zentrumsfraktion des Reichstages wird folgende Mitteilung ausgegeben:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Donnerstag Berichte über die Regierungsbildung entgegengenommen. Sie erblickt in dem Scheitern der von ihr in allem Ernst angestrebten Regierung der Mitte eine bedenkliche Verwicklung der politischen Lage. Damit ist ein Zustand geschaffen, der große staatspolitische Gefahren in sich schließt und länger nicht mehr verantwortet werden kann. Der erneute Ruf an die Zentrumsfraktion, die Regierungsbildung gebührend zu beschleunigen, stellt die Fraktion vor eine überaus verantwortliche Aufgabe. Bei der Inangriffnahme dieser Aufgabe legt die Fraktion Wert darauf, dem Lande gegenüber ihre außen- und innenpolitischen Grundlinien unter Berücksichtigung der neugeschaffenen Lage klar zu stellen. Zu diesem Zweck wird die Fraktion am Freitag wieder zusammentreten.

#### Die Demokraten gegen ein Kabinett der bürgerlichen Mehrheit.

Aus Kreisen der Fraktion der Demokratischen Partei des Reichstages erfährt die Telegraphenunion, daß man in diesen Kreisen die Auffassung vertritt, daß Dr. Marg die Möglichkeit einer Regierungsbildung der Mitte nicht erschöpft habe. Er habe seine Bemühungen nach dieser Richtung vorzeitig abgebrochen. Man führt diesen Entschluß Dr. Marg auf die Entscheidung der Volkspartei zurück, die das Kabinett der bürgerlichen Mehrheit gefordert habe. Dr. Marg habe nach diesem volksparteilichen Beschluß mit den anderen Parteien der Mitte über ein Regierungsprogramm oder über personelle Fragen nicht weiter verhandelt. Die vom Reichspräsidenten vorgeschlagene Regierung werde eine ausgesprochene Rechtsregierung sein, trotz aller gegenteiligen Versicherungen. Die Demokraten hätten keinerlei Veranlassung, einer solchen Regierung beizutreten. Was die Haltung der bisherigen demokratischen Minister angehe, so versichert man in den obengenannten Kreisen, daß Dr. Reinhold bestimmt Parteidisziplin halten werde, während man im Falle des Reichswehrministers Dr. Gessler energisch darauf drängen werde, daß Dr. Gessler auf keinen Fall als ihr Vertrauensmann angesehen werden dürfe, und daß die politischen Beziehungen Dr. Gesslers zur Partei nicht aufrecht erhalten bleiben könnten, falls Dr. Gessler in die neue Regierung Marg eintrete.

## Tages-Spiegel.

Marg hat gestern seinen Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben. Der Reichspräsident beauftragte Marg hierauf mit der Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung.

Das Zentrum hat noch keine Entscheidung getroffen, wird jedoch voraussichtlich seine Beteiligung an dem neuen Kabinett von den Garantien, die von den anderen Parteien gegeben werden, abhängig machen.

Die demokratische Reichstagsfraktion lehnte das vorgeschlagene Kabinett der bürgerlichen Parteien ab.

Der Reichstag nahm in zweiter und dritter Lesung die Ermäßigung der Gerichts- und Anwaltsgebühren an.

Die Restpunktverhandlungen in Paris sind weitergeführt worden. In Berlin stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß.

Neue Angriffe der Opposition im amerikanischen Senat gegen die Eigentumsvorlage werden vermutlich eine große Verzögerung in der Annahme der Vorlage eintreten lassen.

## Annäherungspolitik und Räumungsfrage.

#### Die Erklärungen Briands im auswärtigen Kammerauschuß.

U. Paris, 21. Jan. Im Mittelpunkt der politischen Erörterungen stehen naturgemäß die Ausführungen Briands vor der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten. Das Communiqué über die Sitzung wird vor allem von dem halbamtlichen „Petit Parisien“ ergänzt. Der Bericht Briands beschäftigte sich nach den Angaben dieses Blattes fast ausschließlich mit dem deutsch-französischen Problem. Bezüglich der vorzeitigen Rheinlandräumung unterstrich er die Tatsache, daß Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages das Recht habe, die Räumung gegen Erfüllung gewisser Bedingungen zu fordern. Doch würde dann das Parlament in voller Freiheit darüber entscheiden können. Dem Einwand, daß die Befestigung des linken Rheinufers für Frankreich eine wesentliche Sicherheit darstelle, begegnete Briand mit dem Hinweis, dieses Argument könne genau so gut noch in 50 Jahren geltend gemacht werden. Aber der Versailler Vertrag sehe nur eine 15jährige Befestigung vor. Daraus ergebe sich für Frankreich die Notwendigkeit, jetzt schon zu versuchen, für die Zukunft andere Garantien zu erlangen. Bezüglich der deutschen Abrüstung gab Briand zu, daß Deutschland neue Befestigungsanlagen geschaffen habe, hob aber hervor, daß es sich lediglich um Verteidigungsanlagen handle, die Deutschland in der Zeit der Spannung in den deutsch-französischen Beziehungen geschaffen habe. Dagegen habe es seit Locarno auf jede derartige Anlage verzichtet. Hierbei unterstrich Briand besonders die Vorteile der in den letzten Monaten verfolgten Politik und wies darauf hin, daß die Militärkontrolle durch die Untersuchungskommission des Völkerbundes umso mehr Garantie biete, als Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei. Zum Schluß seiner Ausführungen sagte Briand, die Locarnopolitik befriede zwar nicht jedermann in Frankreich und in Deutschland, aber die deutsch-französischen Annäherung sei die Grundlage für jede europäische Friedenspolitik. Man dürfe nicht vergessen, daß jede andere Politik Frankreich isolieren würde. Man dürfe um keinen Preis der Welt das Schauspiel eines Landes geben, das nicht wisse, was es wolle. Wenn man eine Politik begonnen habe, müsse man auch den Mut haben, sie bis zum Ende zu verfolgen.

Nach Schluß der Sitzung wiederholte Briand seine Ausführungen bezüglich der Rheinlandräumung. Er gab zu, Stresemann habe in Thoiry darauf hingewiesen, daß die Rheinlandräumung eine Verständigung zwischen beiden Ländern nur erleichtern könne. Demgegenüber habe er, Briand, geltend gemacht, daß Artikel 431 des Versailler Vertrages Deutschland die Möglichkeit gebe, die Räumung des linken Rheinufers zu fordern, sobald es seine Verpflichtungen erfüllt habe. Bis jetzt habe Deutschland noch keine bezüglichen Vorschläge gemacht. Selbstverständlich werde Deutschland, wenn es bezogen könne, daß es allen seinen Verpflichtungen genügt habe, die Räumungsfrage aufwerfen können und Frankreich werde sich dann nicht weigern können, diese Forderung zu prüfen, da es hierfür nicht allein zuständig sei, sondern seine Entscheidung mit England und Belgien treffen müsse.

#### Wechsel im französischen Kabinett?

U. Paris, 21. Jan. In den Wandelgängen der Kammer spricht man davon, daß Marin freiwillig aus dem Kabinett ausscheiden werde, um einem gemäßigteren Vertreter seiner Partei, der Gruppe der republikanischen Einigung, Platz zu machen. Man könnte diesen Wechsel im französischen Kabinett nur als die äußere Dokumentierung einer Stärkung Briands auffassen.

## Polen und die deutsche Ostgrenze.

### Fortgang der Restpunktverhandlungen.

U. Paris, 21. Jan. Nach einer Morgenblättermeldung aus Paris veröffentlicht Havas folgende Mitteilung:

Die Verhandlungen wegen der Befestigungen an der deutschen Ostgrenze wurden gestern fortgesetzt. Besprechungen haben stattgefunden zwischen gewissen alliierten Sachverständigen und den beiden deutschen Delegierten.

#### Die polnische Einmischung.

U. Paris, 21. Jan. Wie der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, ist in dem polnischen Memorandum an die Votschafterkonferenz tatsächlich ausdrücklich die Forderung enthalten, daß Deutschland alle Bauten, die es in Königsberg, Küstrin und Slogau seit dem Versailler Vertrag errichtet hat, schleifen lassen müsse. Man darf gespannt sein, ob die polnische Einmischung in die Pariser Restpunktverhandlungen einen praktischen Erfolg haben wird.

#### Die Auffassung Briands.

U. Paris, 21. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, hat in der Diskussion über die Ausführungen Briands vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer die Frage der deutschen Ostgrenzen eine bedeutende Rolle gespielt. Auf die Kraae an-

Briand, ob die polnisch-französischen Abmachungen der deutsch-französischen Verständigungspolitik nicht widersprechen, antwortete Briand, daß es sich um zwei völlig verschiedene Dinge handle. Nach seiner persönlichen Auffassung könnten sich Deutschland und Polen ebenfalls verständigen. Auf eine weitere Frage, ob Stresemann in Thoiry mit Briand über die Notwendigkeit der Abänderung der Ostgrenzen gesprochen habe, erwiderte Briand bejahend. Er habe aber damals Stresemann gesagt, daß der entscheidende Gesichtspunkt für eine Neuregelung der deutsch-polnischen Grenzen nur die Frage der Kompensation sei, welche Deutschland Polen als Gegenwert anbieten könnte.

Ueber die Politik der deutsch-französischen Verständigung sagte Briand, daß diese in Deutschland so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß es für jede deutsche Regierung, welche Partei in ihr auch immer ausschlaggebend wäre, schwer sein würde, den deutsch-französischen Verständigungswillen abzuschwächen.

#### Vor dem Abschluß der Berliner Restpunkte-Verhandlungen.

U. Berlin, 21. Jan. Wie die Telegraphenunion erfährt, sind die Beratungen über die endgültige Gestaltung des Kriegesgeräteeetzes soweit geblieben, daß mit einem Abschluß der Berliner Verhandlungen in wenigen Tagen gerechnet werden kann.



## Der Etat des Reichsarbeitsministeriums.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Etats für 1927 fort und zwar beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Ueber den Etat erstattete Abg. Hoch (Soz.) den Bericht. Im Bereiche des Reichsarbeitsministeriums befinden sich u. a. folgende Gesetze in Vorbereitung: Dem Reichstag vorgelegt sind das Angestelltenversicherungsgesetz, der Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung und der Gesetzentwurf über die Reichswohnungszählung. Dem Reichstag vorgelegt ist der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes.

In Vorbereitung sind: 1. ein Gesetzentwurf über Unfallfürsorge für Gefangene; 2. ein Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Genfer Abkommens über die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer bei Entschädigungen aus Anlaß von Betriebsunfällen; 3. ein Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der Seeleute; 4. ein Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Genfer Abkommens über die Entschädigung aus Anlaß von Berufskrankheiten; 5. ein Gesetzentwurf betreffend die Washingtoner Übereinkommen über den Achtstundentag; 6. Entwurf eines Arbeitsvertragsgesetzes; 7. Gesetzentwurf über Arbeitsverträge und Betriebsvereinbarungen; 8. Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes; 9. Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Pachtordnung und Gesetzentwurf über das Pachtrecht; 10. Gesetzentwurf zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes; 11. Novelle über die Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Als Mitberichterstatter referierte Abg. Erling (Z.) über den Etat des Reichsarbeitsministeriums. Der Redner regte an die Schaffung von Sozialatlassen die in großen Industrieländern den deutschen Missionen zugeteilt werden sollen.

Zur Sozialversicherung wurden zwei sozialdemokratische Entschlüsse angenommen, nach denen die Reichsregierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen soll, der in Aenderung der Reichsversicherungsordnung die Witwenrente, die auf Grund der Invalidenversicherung analog der Angestelltenversicherung allen Witwen zusteht, und die Bezüge der Invalidenversicherung erhöht.

Sodann wurde die Etatsposition für das internationale Arbeitsamt genehmigt und eine weitere Entschlußung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, dahin zu wirken, eine der Bedeutung Deutschlands entsprechende personelle Vertretung im internationalen Arbeitsamt, insbesondere durch Einsetzung eines deutschen stellvertretenden Direktors und die gleichberechtigte Berücksichtigung der deutschen Sprache im Arbeitsamt herbeizuführen.

Zur Schaffung eines Arbeitsgesetzbuches wurden für 1927 10 000 Mark bewilligt. Bei der weiteren Beratung des Etats des Arbeitsministeriums wurde eine Entschlußung angenommen, die schleunigste Maßnahmen fordert, um dem Besetzungsmangel für Knaben und Mädchen abzuwehren. Die Frage der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge, für die der Etat 200 Millionen anfordert, wurde einem Unterausschuß überwiesen.

Für unterstützende Erwerbslosenfürsorge wurden im Etat 1927 200 Millionen Reichsmark angefordert. Bei der Bemessung dieser Mittel ist, wie die Regierung im Haushaltsausschuß mitteilte, damit gerechnet worden, daß die Arbeitslosenversicherung vom 1. April 1927 ab in Kraft tritt. Infolgedessen sind 50 Millionen als Grundstock für die Versicherung

vorgegeben. Ein weiterer Betrag von 50 Millionen ist der geschätzte Bedarf für die erste Uebergangszeit, in der die Mittel aus der Arbeitslosenversicherung den Bedarf voraussichtlich noch nicht voll decken werden. Beträge, die nach diesem Gesetz über die Veranschlagung hinaus erforderlich werden sollten, werden im Darlehenswege angefordert werden. Ferner sollen 100 Millionen zur Finanzierung der Krisenunterstützung auf Grund des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung dienen.

Die Beratung wird beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen“ fortgesetzt. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß die Wohnungsgesetzgebung in ganz großem Umfange Länderfrage geworden sei, weil die Verhältnisse in den Ländern sehr verschieden liegen. Er werde seine Verordnung zunächst am 1. April in Kraft treten lassen und sehen, wie sie wirke, um dann eventuelle Abänderungsmaßnahmen erwägen zu können. Ebenso könne auch das Arbeitsministerium seine Genehmigung zu der Verordnung, wenn sie sich nicht bewähre, ganz oder zum Teil widerrufen. Das Reichsmietengesetz werde nicht ohne weiteres aufgehoben werden. Später werde ja einmal die Zwangswirtschaft aufhören müssen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen und dann werde man nicht umhin können, auch die Miete der Selbstwertung allmählich anzupassen, aber keineswegs ohne schonenden Uebergang.

## Wenn Sie

über Vorgänge im Wirtschaftsleben des Bezirks ununterrichtet sein wollen, dann müssen Sie sich das Calwer Tagblatt halten. Die ständige Zunahme der Auflage des Blattes zeigt die wachsende Erkenntnis im Bezirk, wie notwendig die Haltung eines Blattes ist, das einen mit seinem Wirtschaftsgebiet verbindet.

## Die Räumungsfrage.

Französische Protestkundgebungen gegen die Rheinlandräumung.

II. Paris, 20. Jan. Die „Patriotische Jugend“ Frankreichs veranstaltete vorgestern gleichzeitig in 300 französischen Städten Kundgebungen gegen eine vorzeitige Rheinlandräumung. In Paris wurde nach Reden des Vizepräsidenten des Senats Hervey, des Abgeordneten der Republikanisch-Demokratischen Union, Boulesteix, und des bekannten Deputierten Taittinger eine Entschlußung gefaßt, in der gegen den Plan einer vorzeitigen Rheinlandräumung protestiert wird, die nicht nur Frankreichs Grenzen offen lasse, sondern auch die endgültige Vernichtung des Versailler Vertrages bedeute.

geht es ja weiter nichts an, lieber Freund, aber wenn ich Sie als Bursche um mich haben sollte, würden Sie mich mit Ihrer Sprechweise verrückt machen. Reden Sie wenigstens mit mir, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist, melden Sie mich jetzt gefälligst Ihrem Herrn Leutnant und sagen Sie ihm, ich wünschte ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen.“

Und als Herr Schlepvoigt sich auch jetzt nicht rührte und regte und gar keine Anstalten machte, ihn anzumelden, meinte Tobias, der wirklich nicht hierher gekommen war, um sich abzuweihen zu lassen: „Schön, lieber Freund, da muß ich mir eben ohne Ihre Hilfe und trotz Ihres Widerspruchs Eingang in die Gemächer Ihres Herrn Leutnants zu verschaffen suchen.“

Aber Herr Schlepvoigt erhob abwehrend die Hände und gleich darauf auch beide Arme, und sich mit gespreizten Beinen vor die Tür stellend und diese mit seinem Rücken deckend, behütete er den Eingang. Das in der Art, daß er sich absichtlich unmittelbar vor die Türflanke stellte, aber als vorsichtiger Mann nicht in deren nächste Nähe, sondern etwa zwei Schritte von ihr entfernt. Hätte er sich zu dicht an die Tür gelehnt, dann hätte er die durch eine ungeschickte oder zufällige Bewegung der Arme nur zu leicht öffnen können, die aber sollte doppelt und dreifach geschlossen bleiben.

Herr Schlepvoigt hielt Wache und vor ihm stand Leutnant Tobias, so laut auf ihn einredend, daß Friß von Ziegelbach, wenn auch nur, um da draußen auf dem Korridor die Ruhe wiederherzustellen, sich nun doch entschloß, den Besuch des Kameraden anzunehmen. So öffnete er denn jetzt die nach außen führende Tür, aber er tat es in sehr mißvergnügter Stimmung und in sehr energischer Weise. Schon aus der Art, in der er seinem Gast die Pforten öffnete, sollte dieser merken, daß er ihm heute nicht sehr willkommen wäre.

Mit einem so energischen Ruck machte er die Tür auf, daß diese mit aller Gewalt Herrn Schlepvoigt gegen den Rücken slog. Das tat dem nicht nur verdammt weh, sondern Herr Schlepvoigt verlor dadurch auch das Gleichgewicht und kippte vornüber. Mit seinen ausgestreckten Armen suchte er nach einem Halt, und unwillkürlich tat Tobias mit seinen Händen dasselbe, denn der sagte sich: „Wenn Herr Schlepvoigt dir jetzt plötzlich mit einem lauten Knacks an die Brust finkt, dann fällst du hintenüber und schlägst womöglich mit dem Hinterkopf gegen die Wand,“ und um nicht nach hinten zu fallen trarf er sich vornüber. Und so kam, was kommen mußte plötzlich standen die beiden in zärtlichster Umarmung da,

## Denkschrift der Deutschen Ostoberschlesiens an den Völkerbund

II. Genf, 20. Jan. Bei dem Minderheitenkomitee des Völkerbundes ist eine Denkschrift des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien an den Völkerbundsrat eingegangen, in der die Wiedereröffnung der von den polnischen Behörden bereits seit langer Zeit geschlossenen deutschen Schulen im Bezirk Rybnik beantragt wird.

Der Protest des Deutschen Volksbundes gegen die Ablehnung der Schulentcheidung Calonders durch die polnische Regierung ist bei dem Sekretär des Völkerbundes bisher nicht eingegangen. In Völkerbundskreisen neigt man der Ansicht zu, daß eine Verhandlung dieser Frage im Völkerbundsrat vor Abschluß der Reise Colbans nicht zu erwarten sei.

## Die Lage in China.

Blutige Streikunruhen in Schanghai.

II. London, 20. Jan. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind in einer japanischen Baumwollspinnerei Revolten ausgebrochen, die erst nach einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei beigelegt werden konnten. Drei kantonesische Agitatoren wurden getötet. In Schanghai rechnet man mit einem Nahrungsmittelboykott gegen die Fremden. Die Kantonegierung hat die Verlegung ihres Hauptquartiers nach Nanchang beschlossen, da Hankau zu sehr im Bereich der englischen Schiffsgeheule liegt.

Russische Bemühungen um ein Chinaabkommen mit Japan.

II. London, 20. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Moskau ist man in dortigen politischen Kreisen stark an der Frage interessiert, welche Haltung Japan einnehmen werde, wenn es in Schanghai zu einem offenen Konflikt mit den fremden Mächten kommen würde. Die Sowjetvertreter in Japan und China seien, der „Iswestija“ zufolge, instruiert worden, die Bereitwilligkeit Sowjetrußlands zum Abschluß eines russisch-japanischen Übereinkommens über ein gemeinsames Vorgehen hervorzuhohen.

Der amerikanische Botschafter in Peking nach Washington abgereist.

II. London, 20. Jan. Nach Meldungen aus Peking ist der dortige amerikanische Botschafter Mac Murray gestern abend über Korea nach Washington abgereist. Wie weiter gemeldet wird, hat der Generalkonsul der Zölle angeordnet, daß die Aufschlagssätze in Höhe von 2,5 Prozent noch nicht erhoben werden sollen.

## Der Barmatprozeß.

II. Berlin, 20. Jan. Im weiteren Verlauf des Barmatprozesses erklärte Barmat, daß alle Devisen, die er nach Deutschland brachte, sein Privateigentum gewesen seien und nicht aus Krediten hergerührt haben. Die Verhandlung wandte sich dann der Entwicklung der Barmatkredite bei der Staatsbank zu. Der Angeklagte Dr. Hellwig sagte aus, daß bei den Anzeimalkrediten die Generaldirektion stets auf dem laufenden gehalten worden sei. Klare Bestimmungen über die Kreditbewilligung habe es nicht gegeben. Der Vorsitzende stellte darauf fest, daß die Rentenbankkredite Barmats am 30. November 1923 mit 10 000 Mark begannen und daß am 15. Dezember die Kredite auf 273 000 Mark angeschwollen waren. Am 15. Januar war der Kredit Barmats, der ohne Entwertungsklausel zu einem Zinssatz von 18 Prozent gegeben worden war, bereits auf eine halbe Million angewachsen. Am 24. Januar

## Der Plitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vergerlich, mißmutig und verstimmt sah er von seinem Fenster auf den Marktplatz und hinüber zu seiner Freundin, der alten Obstfrau, deren bester Kunde er schon längst geworden war, lediglich um die etwas verdienen zu lassen. Da bemerkte er, daß Tobias mit langen Schritten auf das Hotel zukam. Er aber war wirklich nicht in der Laune sich jetzt mit dem über gleichgültige Dinge zu unterhalten, sie lachen sich ja ohnehin im Kasino, so stand er denn schnell auf und rief Herrn Schlepvoigt, um diesen zu instruieren: „Herr Leutnant Tobias wird gleich kommen, ich bin aber nicht zu sprechen. Gehen Sie dem Herrn Leutnant wie zufällig hier auf dem Korridor entgegen und sagen Sie ihm Bescheid, damit er nicht erst bei mir anklopft, oder gar ungerufen bei mir eintritt.“

Und Herr Schlepvoigt beistellte sich, seinen Auftrag auszuführen, als Leutnant Tobias nach wenigen Minuten die Treppe heraufgestiegen war, indem er diesen mit den Worten begrüßte: „Mein Herr Leutnant bedauert es aufrichtig, aber mein Herr Leutnant ist leider nicht in der Lage, Besuch zu empfangen, da er augenblicklich anderweitig zu sehr beschäftigt ist.“

„Aber Reichenskind, quasseln Sie doch keine Strippe,“ gab Tobias ihm zur Antwort, „ich habe Ihren Herrn Leutnant, wie Sie so schön sagen, doch noch vor ein paar Minuten am Fenster sitzen sehen.“

Herr Schlepvoigt war über die Zumutung, er habe eine Strippe gequasselt, empört. Man befand sich hier doch nicht auf dem Kalernhof, sondern in dem ersten Hotel der Stadt. Am liebsten hätte er den Herrn Leutnant irgendwie darauf aufmerksam gemacht, aber das durfte er natürlich nicht, so meinte er denn nur: „Ich bin über das, was mein Herr Leutnant in seinen Gemächern treibt selbstverständlich nicht informiert. Wenn mein Herr Leutnant eben am Fenster zu sitzen geruhten, wird der Herr Leutnant wohl dazu keine schwerwiegenden Gründe gehabt haben. Jedenfalls habe ich die strengste Instruktion, niemanden vorzulassen.“

Tobias, der den Freund nicht zum erstenmal hier im Hotel aufsuchte, kannte Herrn Schlepvoigts Eigentümlichkeiten natürlich schon längst, trotzdem aber sagte er jetzt: „Mich



Bund  
des Böt  
es in Ost  
ber die  
erits seit  
Kobnit

Abkennung  
Regierung  
gegangen.  
eine Be-  
schluß der

bet wird,  
n ausge-  
der Po-  
gilitatoren  
em Nah-  
regierung  
ang be-  
Schiffs-

Japan.  
mes" aus  
an der  
n werde,  
den frem-  
den Japan  
nden, die  
russisch-  
Borgehen

ington

g ist der  
n abend  
gemeldet  
daß die  
ben wer-

Barmat-  
er nach  
en und  
wandte  
Staats-  
bei den  
ausenden  
auf  
September  
a. Am  
ertigungs-  
en war,  
Januar

Stim-  
ble er  
recht,  
h aus-  
erhält-  
ebenen  
enn du  
omme  
s dich

dem  
igatte  
r Bot-  
ur in-  
es Ge-  
e grei-  
e hier  
d mich  
uf den  
ge ich  
f dein  
fleißig  
menzu-  
rf und

h den  
el ge-  
ich bin  
Natur-  
mehr  
ht uns  
wenn  
r nicht

h von  
el ge-  
unbe-  
hegen  
etwas  
en ge-  
ußteft  
folgt.)

hatte sich der Kredit verdoppelt. Angeklagter Dr. Hellwig be-  
gründete darauf die Erhöhung des Kredits damit, daß die  
Staatsbank von der Post größere Geldbeträge bekommen hatte,  
die verzinst werden mußten. Der Angeklagte Klenzke erklärte  
auf Befragen, daß er über die Erledigung täglicher Gelder mit  
Rühle und Hellwig verhandelt habe. Der Angeklagte Hellwig  
gibt zu, daß theoretisch der Fall möglich war, daß Klenzke auf  
telefonischen Anruf von der Korrespondenzabteilung der  
Staatsbank bis drei Millionen tägliche Gelder bekommen  
konnte. Der Angeklagte Klenzke erinnert sich, einmal einen Be-  
trag von einer Million täglichen Geldern entnommen zu haben.  
Die Verhandlung wandte sich dann dem Abkommen zu, das Ju-  
lius Barmat am 4. April mit der Staatsbank getroffen hatte.  
Die Schulsumme betrug an diesem Tage 5,1 Millionen. Für  
insgesamt rund 2,5 Millionen tägliches Geld war als Voraus-  
setzung in das Abkommen aufgenommen worden, daß der Be-  
trag nur zur Finanzierung der Lebensmittelverordnung von  
no. leidenden Kreisen der deutschen Bevölkerung verwandt  
werden sollte.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Januar 1927.

### Elternversammlung der höheren Schulen. (Schluß.)

Die wichtigste Frage sei aber: Soll der Unterricht im Winter  
an einem Vormittag 4 oder 5 Stunden betragen? Gesundheit-  
lich können die Schüler eine Schulzeit von 5 Stunden wohl er-  
tragen, wie der Schularzt bei seinen Beobachtungen festgestellt  
habe. In diesem Winter sei der Anfang auf 7 Uhr 55 Minuten,  
der Schluß auf 12 Uhr festgesetzt worden. Der Standpunkt zu  
dieser Einrichtung sei von Seiten der Calwer Eltern und von  
Seiten der Auswärtigen ein verschiedener. Vom Standpunkt  
der Calwer aus ergeben sich als Nachteile ein früher Winter-  
anfang (aber nur teilweise bei den unteren Klassen) und ein  
spätes Mittagessen, wobei die Verspätung auch manchen Schü-  
lern, die oft lange noch auf der Straße herumstehen, zur Last  
falle. Als Vorteile kommen in Betracht eine große Zahl freier  
Nachmittage, die Zeit lassen zur Kurzschrift, zur Handarbeit,  
zu Turnspielen, Chorlingen, Orchester, Mädchenturnen, Zuhörer-  
und Konfirmandenunterricht. Für die Auswärtigen (56 Eisen-  
bahnfahrende, 50 Fußwanderer) ergeben sich nur Vorteile. Es  
sei notwendig, daß auf die auswärtigen Schüler insolge der  
schlechten Zugverbindungen jedmögliche Rücksicht genommen  
werden müsse. Der 5-Stundenbetrieb sei aber auch im Inter-  
esse aller Schüler gelegen, da bei nur 4 Stunden Vormittags-  
unterricht auf Klasse 1 fünf Stunden, auf Klasse 4 sieben  
Stunden und auf Klasse 6 acht Stunden Nachmittagsunter-  
richt, abgesehen von Handarbeit, Mädchenturnen und Chor-  
lingen entfallen würden.

Den Vertretern der auswärtigen Schüler war diese Frage  
eine der wichtigsten. Sie traten alle mit Energie und Wärme  
für die jetzigen Zustände ein. Die Versammlung sprach sich  
dann auch ohne größeren Widerstand für den 5-Stundenbetrieb  
am Vormittag (im Winter) aus.

Aufnahme der Grundschüler. Die Dauer der  
Grundschule beträgt 4 Jahre. Es ist aber möglich, die vierte  
Grundschulklasse zu überspringen, sofern die Durchschnitts-  
leistung des aufzunehmenden Schülers 6,0 beträgt. Diese  
Schüler werden ohne Prüfung, aber nur zur Probe auf eine  
gewisse Zeit aufgenommen. Möglich ist die Zurückversetzung  
von Schülern der Klasse 1 in die Grundschule. Ueber die Be-  
handlung dieser Schüler und über die Abwendung einer sol-  
chen Gefahr werden einige sehr beachtenswerte Vorschläge ge-  
macht.

Nach Mitteilung über die Verordnung des Kultmini-  
sters über die mittlere Reife wurden die Hausaufgaben  
besprochen. Der Schwerpunkt des Unterrichts sei in die Schul-  
zeit und nicht in die Hausaufgaben zu legen. Ein Aufgeben  
der Hausaufgaben sei nicht angängig, jedoch seien alle Ueber-  
bürdungen zu vermeiden. Die Angabe der Schüler über die  
zu Hausaufgaben verwendete Zeit sei nicht immer zuverlässig.  
Die Schule habe also keine sichere Kontrolle. Den Eltern sei  
Gelegenheit zur Kontrolle an Hand des Aufgabenbestes ge-  
geben. Eine Ueberbürdung könne dadurch vermieden werden,  
daß man nicht alle Hausaufgaben zusammenkommen lasse und  
daß Lehrer und Angehörige das noch ungeschickte Kind in die  
Technik der Hausaufgaben einführen, nicht aber die Aufgaben  
für das Kind machen.

Für Schulgeldfreistellen hat sich ein großer An-  
drang gezeigt. Um diesem Ansturm zu begegnen, habe der Ge-  
meinderat nach Anhörung des Lehrerkonvents beschlossen, die  
Genehmigung von Gesuchen für den Regelfall von der Errei-  
chung eines Mindestdurchschnitts von Note 4,5 abhängig zu  
machen. Die Kriegerwagen waren bisher ohne Ausnahme von  
dem Schulgeld befreit. Künftighin unterliegen auch die Krie-  
gerwagen der Begutachtung.

Bei den Schülerausflügen wurde angeregt, ob für  
die Schüler der 6. Klasse nicht bloß ein 1-, sondern auch ein  
2-tägiger Ausflug gestattet sei. Ob bei den Ausflügen das be-  
liebte Auto benutzt werden dürfe. Die Versammlung bejahte  
die erste Frage und hatte auch gegen die Benutzung von Kraft-  
wagen im allgemeinen wenig einzuwenden, sofern zur Be-

nutzung nicht Kraftwagen, sondern die großen und gut gebauten  
Kraftwagen in Betracht kämen.

Bei dem Zuhörer- und Konfirmandenunter-  
richt wurde mitgeteilt, daß für den Zuhörerunterricht die  
Klasse 4 und für den Konfirmandenunterricht die Klasse 5 vor-  
gesehen sei.

Die klaren und eingehenden Ausführungen von Studien-  
direktor Rothweiler wurden mit großer Anerkennung aufge-  
nommen. An der Aussprache beteiligte sich der Vorsitzende,  
Direktor Sannwald, ferner Stadtpfarrer Lempp-Viebzell,  
Oberlehrer Bader-Hirsau, Notar Kraut, Direktor R. Schmid,  
Apotheker Reichmann, Direktor Rühle, Rechtsanwalt Rhein-  
wald und Direktor Bügel. Bei der Wahl des Ausschusses  
wurden die alten Mitglieder wiedergewählt; an Stelle von Eisen-  
bahningenieur Dannemann, der keinen Schüler gegenwärtig  
in den höheren Schulen hat, wurde Direktor Schmid in den  
Ausschuß berufen.

Nach Erledigung dieser sehr großen Tagesordnung gab  
Studienleiter Rothweiler noch einen Bericht über den „deut-  
schen Aushub“ und Studienassessor Hajelbacher einen Be-  
richt über „die technischen Einrichtungen der Schule“. Beide  
Berichte begegneten großem Interesse und wurden mit starkem  
Beifall aufgenommen.

Das Schlußwort sprach Direktor Sannwald. Er sprach den  
Mitwirkenden, insbesondere Studienleiter Rothweiler, den  
wärmsten Dank der Eltern für die gegebenen Ausführungen  
aus und verband damit den Wunsch, daß die Schule unter der  
tüchtigen und erspriechlichen Leitung von Studienleiter Roth-  
weiler auch weiterhin zum Wohl und Ruhme unserer Stadt  
beitragen möge.

Der Elternabend, der durch die geschickte Leitung von Di-  
rektor Sannwald sich sehr angenehm gestaltete, nahm einen in  
allen Teilen befriedigenden Verlauf. Wir fügen zum Schluß  
noch hinzu, daß eine Wiederholung der Kinder-symphonie bei  
gegebenem Anlaß allseitig freudig aufgenommen würde.

### Standesamtsnachrichten vom Monat Dezember 1926 aus der Stadt Calw.

Geburten: 5. Dez.: Gustav Peter, S. des Monteurs  
Gustav Bozenhardt, hier; 7.: Siegfried Reinhold, S. des Kauf-  
manns Eugen Schmid, hier; 12.: Hans Otto, S. des Oberpost-  
sekret. Eipenhain, hier; 15.: Hannelore Emilie, T. des Uhr-  
machers Kleiner von Großschaffheim; 15.: Else, T. des  
Fabrikarbeiters Handwerker, hier; 15.: Klaus Richard, S. des  
Apothekers Reichmann, hier; 23.: Else, T. des Posthelfers  
Schühle, hier; 25.: Rolf Hans Friedrich, S. des Tapezierer-  
meisters Wurster, hier; 30.: Irmgard Gertrud, T. des Stations-  
kassiers Gall, hier.

Eheschließungen: 6. Dez.: Guido Kleiner, led. Uhr-  
macher von Großschaffheim, mit Johanna Säger, led., von hier;  
27. Dez.: Christian Heindel, led. Postkutschwagenführer von Dö-  
fingen, mit Maria Bächlein, Bäckerin von hier; 4. Dez.  
in Stuttgart: Theodor Kölle, led. Zeitungsvorkäufer von hier,  
mit Frida Raug, led., in Stuttgart.

Sterbefälle: 3. Dez.: Karl Josef Bucher, led. Metzger  
in Hirsau, 33 J. a.; 6.: Anna Henning, led., berufslos, von Neu-  
ruppin, 38 J. a.; 6. Dez.: Franz Ohnleiter, verw. Steinhauer,  
hier, 85 J. a.; 7.: Johanna Emilie Schütz, led., berufslos, hier,  
86 J. a.; 9.: Christine Wader, Witwe von Javelstein, 76 J. a.;  
13.: Barbara Luß, Witwe von hier, 82 J. a.; 18.: Adolf Jaltis,  
verh. Musterzeichner, hier, 49 J. a.; 24.: Elsa Schmitz von Za-  
voelstein, 14 J. a.; 24.: Artur Kusterer, led. Goldarbeiter, von  
Unterreichenbach, 17 J. a.; 25.: Paul Rath, led. Hausdiener,  
hier, 24 J. a.; 30.: Bernhard Wamsler, led. Studienrat, hier,  
37 Jahre alt.

### Wetter für Samstag und Sonntag.

Bei Island ist eine neue Depression aufgetreten, die den  
östlichen Hochdruck zurückhält. Für Samstag und Sonntag ist  
deshalb weiterhin unbeständiges, zeitweise bedecktes, auch noch  
zu einzelnen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

StB. Stuttgart, 20. Jan. Zu dem Unfall in der Stadt-  
halle meldet der Polizeibericht, daß kurz vor Beginn der Er-  
öffnungsvorstellung eine für 450 Personen berechnete, in die  
Stadthalle eingebaute Zuschauertribüne ins Rutschen kam. Da-  
durch fielen die einzelnen Sitzreihen der zurzeit des Unfalls  
noch nicht vollbesetzten Tribüne nach vorwärts übereinander.  
55 Personen erlitten leichte Quetschungen und Schürfungen.  
Ernstere Verletzungen sind mit Ausnahme eines Knöchelbruchs  
nicht vorgekommen. Ermittlungen über die Schuldfrage sind  
eingeleitet. — Baupolizei, Kriminalpolizei und die Staats-  
anwaltschaft waren heute morgen an der Unfallstelle, um ein-  
gehende Untersuchungen anzustellen.

StB. Stuttgart, 20. Jan. Wie wir hören, tritt das  
Menum des Landtags nicht mehr, wie vorgesehen war, im  
letzten Drittel des Januar, sondern erst Anfang Februar wie-  
der zusammen. Die auf heute festgesetzte Sitzung des Finanz-  
ausschusses wurde auf nächsten Mittwoch verlegt. Am Freitag,  
28. Jan., hält auch der Stenerauschuß noch eine Sitzung ab.

## Aus Kunst und Wissenschaft.

### Shakespeare: Was ihr wollt.

(Aufführung der Würt. Volksbühne am 20. Januar.)  
„Was ihr wollt“ ist Shakespeares sonnigstes und bezaubernd-  
stes Lustspiel. Nie wieder hat er eine solche Fülle von Heiter-  
keit und ausgelassenem Witz erreicht. Die komischen Gestalten  
der beiden trunkesten Jünger, des Narren und des steifen, ein-  
gebildeten Haushofmeisters führen stets ein großes Gelächter  
herauf. Und doch sind diese komischen Szenen, die so viel Freude  
erwecken, nur Beiwerk, sie sind gleichsam nur die lustige Beglei-  
tung einer zarten Liebesmärchenmelodie. Es ist das Märchen  
der liebrenden Biola, die in Männerkleidung dem ver-  
schwärmten Herzog Orsino, dem sie ihre tiefe Liebe nicht ge-  
stehen darf, als Liebesbote dienen muß. Der Gott der Liebe führt  
alle am Narrenheil, denn auch die spröde, vom Herzog vergebens  
angebotene Olivia, verliebt sich in den hübschen Liebesboten, der  
doch gar kein Mann ist, bis schließlich ein gültiges Geschick, nach  
einigen erregenden Verwicklungen, alles zum Besten mendet.  
Wundervolle Klänge sind in dieser Märchenwelt der schlafenden  
See, der Gutenachtworte und der vertraumten Liebesweifen

Die zarte Poesie und die große Heiterkeit dieses Liebesmär-  
chens auf der Bühne Gestalt gewinnen zu lassen, hatte sich der  
Spielleiter Ernst Immanuel Schweizer zur besonderen Auf-  
gabe gemacht. Er war bestrebt, das Gefühlvolle nicht im Derb-  
komischen, das Phantastische des Liebesgeschicks nicht in der realen  
Narrheit eines lärmenden Trinkgelages untergehen zu lassen.  
Ernst Immanuel Schweizer beides beides bieten: Biola und  
Malvolio, wenngleich die fastigen Klüppelzonen die zarteren  
Klänge, den Duft des Märchens ungleich überhöhen und so die  
Aufgabe nicht restlich gelöst war. Curt Fleiner unterstützte  
ihn mit Bühnenbildern, die in frischer Farbenpracht und klar-  
em Aufbau einen stimmungsvollen Märchenraum schufen. Ihren  
fühlend gesteigerten Ausdruck fand die Märchenstimmung in der  
gut gewählten Zwischenaktmusik und den Kompositionen der  
Narrenlieder.

Die lieblichste Rolle des Lustspiels, die reizende Biola, ver-  
körperte Luise Moosmann in entzückender Weise. Sie ge-  
wann rasch alle Herzen. E. J. Schweizer, in Vertretung  
für R. Greving, zeigte eine weniger glückliche Veranlagung für  
die Rolle des schwärmerischen, weichen Herzogs Orsino. In-  
grid Fernolls Olivia paßte sehr gut in das schöne Mär-  
chenbild. Ihr Haushofmeister Malvolio war in Hans Brade-  
busch, der schon dank seiner äußeren Erscheinung einen siche-  
ren Erfolg errang; sein Spiel war von unwiderstehlicher Kom-  
mit. Sehr fein, bis ins Einzelne durchgearbeitet war der Jün-  
ger von Weichenwang Werner Stöck, eine vorzügliche Lei-  
stung des begabten Komikers. Mit Klaus W. Krause kam  
ein köstlicher Trunkenbold, Junter Tönn von Kämp, auf die  
Bühne, ein drolliger Kaffstaff von kleinerem Format, der den  
stärksten Erfolg des Abends erzielte. Charlotte Kunze  
paßte sich als Marie gut ihrer derben Umgebung an; eine  
lustige, frische Zofe, die schon ein derbes Wort vertragen konnte.  
Walter Richter fiel die dankbare Aufgabe zu, den wunder-  
vollen Shakespeareanern zu gestalten: biegsam und elegant,  
wichtig und frisch, geistlich und melancholisch muß die'r Narr  
sein und auch so mit seinem schönen Schlußlied vom Publikum  
Abchied nehmen. Die zahlreichen Nebengestalten, die das Büh-  
nenbild bunt bevölkerten und da und dort führend in die Hand-  
lung eingriffen, wie Biolas Bruder Sebastian (Gerhard  
Just) fügten sich voll Geschmack in den Rahmen des Lustspiels.  
Die Künstler ernteten begeisterten Beifall.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft

### Vertliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,89
100 franz. Franken	16,77
100 schweiz. Franken	81,34

### Börsenbericht.

An der Börse wurden am Donnerstag Realisationen vorge-  
nommen, die jedoch nur zu leichten Kursabschwüngen führten.

### Produktenbörsen und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hoherzollern & B.

#### L. C. Berliner Produktenbörse vom 20. Januar.

Weizen, märk. 263—267; Roggen, märk. 244—248; Som-  
mergerste 217—245; Wintergerste 194—207; Hafer, märk. 181  
bis 191; Mais loco Berlin 185—187; Weizenmehl 35—37,75;  
Roggenmehl 34,50—36,50; Weizen- und Roggenkleie 14 bis  
14,50; Vitoriaerbsen 52—66; kleine Speiseerbsen 30—32;  
Futtererbsen 22—25; Pelusiden 22—23; Ackerbohnen 20,50  
bis 21,50; Wicken 23—24,50; blaue Lupinen 15,50—16,50;  
gelbe 16—17; Serabella, neue 34—36; Rapskuchen 16,20 bis  
16,30; Leinfuchen 20,60—21; Trockenstängel 10,70—11;  
Soyaschrot 19,10—19,80 M.

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagsmarkt am städtischen Vieh- und Schlacht-  
hof wurden zugeführt: 14 Ochsen, 58 Jungbullen (unverkauft  
8), 38 Jungrinder, 18 Kühe, 278 Kälber, 463 Schweine. Er-  
lös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Qualität —  
(letzte Markt 51—54), 2. 44—49 (unv.), 3. 37—42 (unv.),  
Bullen 1. 50—52 (unv.), 2. 46—49 (unv.), 3. 41—45 (unv.),  
Jungrinder 1. 54—58 (unv.), 2. 47—52 (47—53), 3. 42—46  
(unv.), Kühe 1. — (42—47), 2. 30—40 (unv.), 3. 19—29  
(unv.), 4. 13—18 (unv.), Kälber 1. 78—81 (78—82), 2. 69  
bis 76 (70—77), 3. 55—67 (56—67), Schweine 1. bis 78 (77),  
2. bis 78 (76—77), 3. 76—77 (75—76), 4. 74—76 (74—75),  
Sauen — (54—64) M. Markterlös: Bei Großvieh und  
Kälbern langsam, bei Schweinen belebt.

### Viehpreise.

Gschwend: Kühe 190—500, Rinder und Jungvieh 300—520 M.  
— Rottenburg: Ochsen 5—600, Kühe 3—400, Kalbinnen 4—500,  
Schlachtkühe 280—400, Jungrinder 150—300 M. das Stück.

## Kirchliche Nachrichten.

### Ev. Gottesdienst

am 3. Sonntag n. Erscheinungsfest, 23. Jan. B. I.: 341.  
¼ 9 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtvater Braun. ¼ 10 Uhr:  
Predigt, Stefan Zeller. Eingangslied Nr. 460 „O selig Haus“  
¼ 11 Uhr: Sonntagsschule. 1 Uhr: Christenlehre (Lichter 2  
Bezirke). 5 Uhr: Katechismusgottesdienst, Stadtpf. Lang.  
Donnerstag, 27. Jan., 8 Uhr: Bibelstunde.

### Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 23. Januar.  
8 Uhr: Frühmesse mit Homilie. 9.30 Uhr: Predigt und An-  
2 Uhr: Andacht.  
Montag, 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell.  
Gottesdienste der Methodistengemeinde.  
Sonntag, den 23. Januar.  
Vorm. ¼ 10 Uhr: Predigt, Gebhardt. 11 Uhr: Kindergottes-  
dienst. Abends 5 Uhr: Predigt, Föfßer.  
Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Gebhardt.  
Stammheim:  
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Hof. Nachm. ¼ 2 Uhr: Predigt  
Gebhardt.  
Mittwoch, 8 Uhr: Bibel-Gebetstunde.



### Eine Grippe-Epidemie

ist laut Zeitungsnachrichten v. Südwesten  
hier im Anzuge. Beste Schutzmaßregel:  
Dreimal tägl. mit Chinosollösung Gurgeln  
u. Nasenspülungen. Chinosol ist in allen  
Apotheken u. Drogerien vorrätig, bestimmt in der Ritter-  
drogerie, Versuchspackung nur 60 Pfg., große Packung  
(vorteilhafter) 2.— RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.



# Schluss des Ausverkaufs

Dienstag Abend 7 Uhr

Paul Räuchle, am Markt, Calw

Für den städtischen  
**Wohnhausneubau am Kapellenberg**  
 sind die  
**Gipser-, Terrazzo-, Schloffer-, Maler- und Tapezierarbeiten**  
 an hiesige Unternehmer zu vergeben.  
 Unterlagen liegen von **Sonntag, den 22. ds. Mts.** auf dem Stadtbauamt während der üblichen Bürozeiten zur Einsichtnahme auf. Angebote in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebote zum städt. Wohnhausneubau“ sind bis **Freitag, den 28. ds. Mts., vormittags 11 Uhr**, auf dem Stadtbauamt abzugeben, wofür die Eröffnung beigezogen werden kann.  
**Stadtbauamt: Schöttle.**

**Landw. Bezirksverein Calw.**  
 Nach Mitteilung der Württ. Landwirtschaftskammer findet der  
**Wiesen- u. Weiden-Lehrgang**  
 am 7. und 8. Februar von **vormittags 9 Uhr ab hier in Calw** statt.  
 Kursgebühr Mk. 2.—. Da der Kurs nur dann stattfindet, wenn sich genügend Teilnehmer hierzu melden, wird nochmals gebeten, sich recht zahlreich an dem Kurs zu beteiligen.  
 Anmeldungen sind bis spätestens 30. Januar an die Geschäftsstelle zu richten.  
**Der Vorstand: W. Dingler.**

**Landw. Bezirksverein Calw.**  
 Wir haben auf Lager:  
 Thomasmehl      Mais  
 Knochenmehl    Erdnuß-  
 Schwefelhaures    kuchenmehl  
 Ammoniak        Kochsalz  
 Kalkstickstoff    Weizen  
 Kalisalz           Gerste  
 Rainit             Hafer  
 Rohlfensaurer    Düngekalk  
**Ausgabe Mittwochs und Samstags.**  
**Die Geschäftsstelle.**

**LINOLEUM**  
 für Boden-, Wand- und Tischbelag  
**Teppiche / Läufer / Vorlagen**  
 Vertretung der größten Werke dieser Erzeugnisse  
 Bohnerwachs und Reinigungsmittel  
**EMIL G. WIDMAIER**  
 Bahnhofstraße  
 Estrichbeläge in Holz- und Steinezement

**Gelegenheitskauf!** Zu verkaufen:  
 1 Klavier, eine feine Saloneinrichtung, echt Mahagoni, 1 Silberschrank, 1 Sopha bestehend aus: 1 Tisch, 1 Konsole mit Spiegel (Trumeau), 1 Lampe. ferner: 1 Smyrnaeteppich, alles wie neu. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Laden**  
 Schöner Laden mit groß. Schaufenster u. einigen Nebenräumen, von besserem Spezialgeschäft per sofort oder später bei guter Mietsuche gesucht.  
 Schriftl. Angebote unt. B. 15 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

**Lichtspieltheater**  
**Badischer Hof**

**Voranzeige!**  
**Sonntag**  
**mittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr**  
**„Försterchristl“**  
 Nach der weltberühmten Operette mit **Eva Mara und Harry Liedtke**



**Schnauzer**  
 zugelaufen.  
 Abzuholen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr bei **C. Hiler, Calw.**

**Frische Eier**  
 1 Stück 15 Pfg.  
 10 Stück Mk. 1.45 empfiehlt **Fr. Pfeiffer** Dorfstadt.

**PHANKO Pfannkuch**  
 Trinkt

**Mezmer Kaffee**

Marke **Haushalt**  
 1/2 Pf.-Pkt. 1/2 Pf.-Pkt.  
**90 1.80**  
**Frauenlob**  
 1/2 Pf.-Pkt. 1/2 Pf.-Pkt.  
**1.- 2.-**  
**Bad.-Baden**  
 1/2 Pf.-Pkt. 1/2 Pf.-Pkt.  
**1.10 2.20**

Ferner:  
 Stets frischgerösteter **offen. Kaffee**  
 1/2 Pfund  
**65 und 70 Pfg.**

**PHANKO Pfannkuch**

Zu verkaufen ein **Motorrad**  
 äußerst billig ev. auf Ratenzahlung.  
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Calw, den 19. Jan. 1927.  
**Dankagung.**  
 Allen, die unserer I. Mutter und Großmutter **Kathrine Reh Witwe** in ihren gesunden u. kranken Tagen, sowie bei dem Heimgang zur ewigen Ruhe Gutes erwiesen haben, sagen herzlichsten Dank **die Angehörigen.**

**Inventur-Ausverkauf**  
 mit großen **Preis-Ermäßigungen** auf mein gesamtes **Warenlager**  
 vom 21. Jan. bis 4. Febr.  
**Friedr. Wetzel, Calw, Badstr.**  
 Specialität: Herren- u. Knaben-Bekleidung

Empfehle verschiedene Sorten **KAFFEE**  
 das Pfd. von 3.20 - 4.50 Mk.  
**FR. LAMPARTER**

Gesunder, ordentlicher **Frisenlehrling** gesucht. Angebote unter **B. 3. 11** an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
 Setze ein zum 2. mal 12 Wochen trächtiges **Mutterchwein** dem Verkauf aus.  
**Jakob Friedr. Schneider** Deckenpfennig b. „Lamm“.

**Schmied.** Verkaufe 8 m dürreres eichen. **Brennholz** **Johannes Kentschler.**  
**Nähmaschinen** (Piatt, Gritzner, Pisonix) unübertroffene Qualitätsarbeit. Große Auswahl. Bequeme Ratenzahlungen. Empfiehlt **Fr. Herzog, Calw.** Ausführg. v. Reparaturen aller Systeme

Am Samstag, den 22. und Samstag, den 29. Januar, je von abends 8—11 Uhr sowie am Sonntag, den 23. und Sonntag, den 30. Januar, je nachmitt. von 2 Uhr ab  
**im „Badisch. Hof“**  
**Preis-Regeln**  
 wozu Regelfreunde von Nah und Fern freundlichst eingeladen sind. **Mehrere Regelfreunde.**

**Der Fußball-Klub Ulzburg**  
 lädt zu seiner am **kommenden Sonntag, den 23. Januar im Gasthaus zur „Sonne“** stattfindenden **Weihnachts-Feier** verbunden mit **Theateraufführungen, Musikvorträgen, Männerchören, Gabenverlosung u. Tanz** alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein. Saalöffnung 7,30 Uhr. **Der Ausschuss.**

**Die Tanzstunde Frohsinn** macht am Sonntag einen **Tanzausflug** nach **Bad Liebenzell** in das Hotel z. Adler wozu Tanzlustige höflichst einladet **der Vorstand: E. Buch.** Beginn 3 Uhr. Abfahrt 2.25 Uhr.

**Dach-pappe**  
**Dachlack**  
**Carbolineum**  
 Teertrole **Spezialpappe**  
 liefert billigst **Stuttg. Asphalt- und Teergeschäft Seeger** Stuttgart, Adolfsstr. 10. Telefon 407 20

**Ein Wohnhaus**  
 mit 3 Zimmern u. Küche, Stall und Keller wird verkauft. Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

**PHANKO Pfannkuch**

Kräftiges **Mädchen** (vom Lande), welches schon gedient hat, für sofort **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Suche ein Mädchen** im Alter von 14—15 Jahren, das Liebe zu Kindern hat, bis 1. Februar. Anfragen sind an das **Calwer Tagblatt** z. richt. n.

**Mädchen** oder alleinstehende Frau für den Haushalt gesucht. **Ulzburgerstr. 289, 1. Etz.**

**Feinste Sprossen**  
 1/2 Pfd. **30**  
 1 Pfd. **60**

frisch gewässerte **Stodfische**  
 30 Pfg.  
**PHANKO Pfannkuch**